

# MÜNCHNER MEDIEN



Meldungen und Meinungen aus der Medienhauptstadt, zusammengetragen von Alexander Wiese

Traurig, traurig, wir wandern aus  
Eigentlich könnte es schon längst in München die ersten „echten“ Privatradios geben. Aber stattdessen feiert die Unfähigkeit ihre Triumphe. Die Unfähigkeit, korrekte Entscheidungen treffen zu können und die Unfähigkeit, überhaupt die Grundlagen von Privatfunk zu erkennen. Umnebelt von ihrer eigenen Größe stochern die Verantwortlichen tappsig umher, ballern mit aufgeplusterten Wortsalven in der Mediengend herum und drehen in der übrigen Zeit Däumchen. Passieren tut nix.

Noch beschämender ist allerdings, daß selbst die, die direkt betroffen sind, nicht die Spur eines Muckers tun. Wie die Lämmlein lassen sie sich von engstirnigen und hoffnungsvoll Zurückgebliebenen veralbern. Dabei könnte dem Treiben äußerst schnell der Hahn abgedreht werden. Alle großen Verlage sind in München beim Privatradio dabei, wo läge da das Problem, wenn der Stern, die Bunte, der Gong, HörZu und all die Tageszeitungen den Stümpfern des Münchner Kabelpilotprojekts mal die Leviten lesen würden.

Chef desselben und der eigentliche und tatsächliche Verursacher all des Quatschs, der jetzt stattfindet, ist Rudolf Mühlfenzl, von seinen Mitarbeitern schon im Beisein von Fremden verächtlich „Rudi“ gerufen, 65 Jahre alt und damit frei für die Pension, aber stattdessen tummelt er sich beim Bayerischen Rundfunk herum, läßt sich als Ideenlieferant für das visualisierte WK-II-Kriegstagebuch in der ARD feiern, das ja nun wirklich auch ohne ihn gekommen wäre, und läßt sich gelegent-

lich auch bei der MPK blicken, um sich dort durch Nicht-Entscheidungen beliebt zu machen. Prototyp des falschen Manns am falschen Platz.

Eine Leichtigkeit, die grandiose Selbstüberschätzung dieses Medienverhinderers mal in Artikeln zu dämpfen. Aber umgekehrt, mit gespitzten Ohren lauschen die übermächtigen Verlagsvertreter den Aussonderungen der MPK, nehmen alles ernst und wagen keinen Widerspruch, wenn sie sogar mitten ins Gesicht hinein veralbert werden: als Mühlfenzlo (Branchenspott) erklärt, der Stundensatz (die Radios müssen der MPK für deren Nichtstun jede Stunde DM 7,50 zahlen) würde 1986 auf „marktübliche“ Preise angehoben werden, kommt aus den Reihen der versammelten Radiochefs kein Widerspruch: die gesamte MPK ist von vorneherein „marktunüblich“ und total überflüssig, wie kann so ein Kropf auch noch „marktübliche“ Preise verlangen.

Das ganze Ausmaß der selbst in diesem Bereich katastrophalen Unfähigkeit kommt zum Vorschein, als es darum geht, die Benutzung der Vorabfrequenzen in München zu klären. Die MPK schiebt die Einigung verantwortungslos wie sie ist, den Privaten zu. Da sollen sich dann lauter Individualisten auf jeweils drei gemeinsame Programme einigen. Was hat denn das noch mit Privatfunk zu tun. Heraus kommt bei solchen Zusammenschlüssen sowas wie in Rheinland-Pfalz, nämlich ein 30mal aufgewärmter Aufguß des öra-Funks. Aber den haben wir schon, den brauchen wir nicht, öffentlich-rechtlichen Rundfunk, von Privaten gemacht, können wir uns ersparen, viele Köche haben noch immer den Brei verdorben.

Als erwartungsgemäß keine Einigung in Sicht ist, kommt von der MPK der Vorschlag, eine Aktiengesellschaft zu gründen, in der alle Radioanbieter vertreten sind und die dann gemeinsam drei Programme produzieren. Es lebe die Hirnrissigkeit! Und die Radiochefs nehmen das alles ernst und fangen an, sich über sowas zu unterhalten.

Dann fällt der MPK auf einmal ein, den 26. April 1985 zum Jahrtausenddatum zu erklären: bis zu diesem Datum könnten sich bei ihr alle melden, die jemals gedenken, in München Privatradio machen zu wollen, sie würden dann bei der Frequenzvergabe berücksichtigt werden. Dabei hat die gleiche MPK seinerzeit erklärt, daß bei der Frequenzvergabe lediglich die Radios bedacht werden würden, die bis zum 15.1.85 gestartet seien. Und noch zuvor hatte – immer noch die gleiche Chaoten-Institution MPK – erklärt, Vorrang bei der Benutzung terrestrischer Frequenzen hätten die Radios, die schon seit 1.4.84 senden würden. Man braucht nur drei Tage zu warten, und schon erklärt einem die MPK das Gegenteil, aber das so, als ob's die Heilige Schrift wäre.

Ein Wunder besonderer Art sind auch die bekanntgegebenen Frequenzen für München, die mit den in TAV-28 veröffentlichten rein gar nichts zu tun haben. Und dabei haben wir uns diese Frequenzen ja nun auch nicht aus

den Fingern gezaubert, von seiten der Münchner Oberpostdirektion gab es sogar eine Bestätigung, daß sie stimmen würden. Nichts da, jetzt auf einmal sind es die Frequenzen 89,0 MHz, 92,4 MHz und 96,3 MHz, auf denen, oh frequenztechnisches Wunder, eine Ausstrahlung möglich ist. Schon mal was von Bakschisch gehört? Oder Beraterhonorar? In unserer Kindsgläubigkeit hatten wir gedacht, daß es sowas bei uns nicht gibt. Denkste, Geld regiert auch bei uns, klar, aber daß dabei gleich so offensichtlich zu Werk gegangen wird, war uns nun doch neu.

Die drei Frequenzen gibt's nicht umsonst, allerdings zu durchaus akzeptablen Preisen. Die Sender und Antennen stehen auf dem Hochhaus des BR in der Münchner Innenstadt. Je Sender verlangt der BR einmalig DM 1600,- und dann pro Monat an die DM 1000,- als Miete. Die Poststandleitung von der MPK bis zum BR beträgt noch einmal je Sender DM 1700,- im Monat. Dazukommen dann noch die Preise für die Techniker bei der MPK, die die jeweiligen Programme auf die drei Sender aufschalten; die Techniker kosten DM 45,- je 60 Minuten. In Betrieb gehen kann die Gaudi am 25.5.85, ab 1.8.85 kann auf den Sender auf dem Münchner Olympiaturm umgeschaltet werden; Sendeleistung ist 300 Watt ERP.

Wie diese drei Frequenzen genutzt werden, ist immer noch total unklar, „wenn's sein muß“, meinte MPK-Techniker Herold, „senden wir einen Meßton“. Da jeden Tag neue Gerüchte auftauchen, sind Voraussagen heikel. Z.Z. sieht es so aus, daß sich alle „Grosen“, das sind Springer, Burda, Bertelsmann, Holtzbrinck, Neue-Constnatin & -Welle usw sich auf zwei Frequenzen einigen und die

„Kleinen“, darunter auch der Gong-Verlag sowie die „Mediengesellschaft der Bayerischen Tageszeitungen“ und die drei Erstradios Aktiv, M1 und Xanadu die dritte Frequenz teilen dürfen. Bis zum 1. Juli muß tatsächlich die Frequenz in Betrieb gehen, danach ist die „Landeszentrale für Neue Medien“ zuständig, und das wäre ja schlimm, dann könnte sich Mühlfenzlo nicht mehr als Medienguru feiern lassen. Wir wandern aus, wer wandert mit?

AW

## Kurzmeldungen

Noch ein Privatradio außerhalb der Pilotprojekte: Auch „Radio Tele Allgäu“ sendete und zwar am 3.4.5. Mai in den Kabelnetzen in Kempten (dort in Stereo) und in Kaufbeuren (Mono). Gesendet wurde von 0600 bis 2100 Uhr zum größten Teil mit Sprechern der „mbt“ (Radio 2000).

Der Radio-C Chef, Superprofi eigener Gnade Werner Conrad, vergrault seine Leute: Stefan Schneider und Willy Zwimgmann haben gekündigt; in der Verwaltung rumort's.

Neuer Chef von „Radio Neue Welle“ ist Dottore Anton Schwägerl. Ex-Geschäftsführer Borwien Blohm ging zu MBB zurück.

Ein gemeinsames Programmkonzept haben die drei „kleinen“ Radios (Aktiv, M1, Xanadu) erarbeitet; wenn's die MPK nicht akzeptiert, wollen sie gerichtliche Schritte einleiten.

*Blick ins „Radio C“-Sendestudio. Von hier aus sendet „Europe's Music Master“ (Eigen-spot) mit dem Slogan „Säh maittie wonn oh wonn“ (Könnte englisch sein: The mighty one oh one – könnte auch Kiswaheli sein: Ich hab Hunger!)*

(Foto: H-Klingsbögl)



Technikraum im BR-Hochhaus: Von hier aus werden evtl die ersten drei Frequenzen für Privatfunk in Betrieb genommen.

(Foto: Sessner/BR)

